Redeplatz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 217

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

REDEPLATZ

«Grün heisst auch links»

Debora Buess, 21, die Jüngste im St. Galler Stadtparlament, über Wiesen und Visionen.

«SAITEN»: Sie sind auf dem Weg zum Unterschriftensammeln. Machen Sie das gern?

DEBORA BUESS: Grundsätzlich schon. Weil man mit allen möglichen Leuten ins Gespräch kommt, auch mit solchen aus ganz anderen Zusammenhängen. Und man ist draussen … Klar, es kann auch hart sein – als wir während der letzten Olma Unterschriften gesammelt haben für die Initiative zur Aufhebung der Wehrpflicht, da wurden wir von manchen beschimpft.

Wer Politik macht, braucht ein dickes Fell. Haben Sie das?

Nicht immer. Aber ich gehe schon gern auf Leute zu und kann es mit vielen. Wie das im Parlament wird? Ich freue mich auf die Erfahrung, aber stärker zuhause fühle ich mich in Aktionen, in einer Bewegung. Wo die Leute sagen: He, das nervt, das müssen wir ändern! Das macht Spass und ist mir näher als Parteistrategie. Die Jungen Grünen sehen sich auch eher als Bewegung.

Vor der Wahl gab es deswegen Streit mit der Mutterpartei, weil die Jungen Grünen auch SVP-Leute zur Wahl empfohlen haben, bloss weil diese gegen die Überbauung am Waltramsweg in Rotmonten waren. Eine grüne Wiese mehr oder weniger: Das ist tatsächlich noch kein politisches Programm.

Nein, aber der Waltramsweg ist schon wichtig – als Sinnbild einer falschen Entwicklung. Dass der grüne Ring um die Stadt noch weiter beschnitten wird, für ein paar Einfamilienhäuser, das macht einfach keinen Sinn. Solche Villenquartiere sind eine absurde Wohnform.

Was wäre denn eine sinnvolle Wohnform?

Verdichtetes, genossenschaftliches Wohnen. Ich bin selber so aufgewachsen, in der Remishueb, es hatte Platz und viele Kinder. Und bis heute merkt man es dem Quartier an, dass es lebendig und sozial ist.

Was sind Ihre sonstigen Stadt-Visionen?

Wir müssen mehr für den Velo- und Langsamverkehr tun. Die Innenstadt muss autofrei werden, Richtung Bahnhof und in der nördlichen Altstadt. Es kann mit den Autos nicht so weitergehen wie heute. Wir müssen umsteigen, auf ÖV und Velo. Oder auch auf Slalomboards und Trottinetts.

Und die Kulturstadt St.Gallen?

Wenn ich ausserhalb bin, lobe ich St.Gallen immer dafür, dass in diesem konservativen Städtli kulturell so viel los ist, vor allem mit dem Palace. Das darf nicht weggespart werden.

Ist Bern, wo Sie studieren, damit vergleichbar?

Was in Bern politisch und kulturell läuft, finde ich extrem spannend und motivierend. Allein die Reithalle mit ihrem Programm könnte einen voll beschäftigen. Im Vergleich dazu fehlt es in St.Gallen schon an konsumfreien kulturellen Räumen. Übrigens merkt man das andere Klima beim Unterschriftensammeln: In Bern geht das viel ringer.

Sie sammeln jetzt gegen die Verschärfung des Asylgesetzes. Kein klassisch grünes Anliegen …

Die Jungen Grünen sind nicht nur grün, sondern auch links. Wer eine nachhaltige Welt will, muss sich auch sozial positionieren. Dabei macht mir die Hetzpolitik gegen Ausländer am meisten Sorgen. Das könnte auch mein erster Vorstoss im Parlament sein: Wahl- und Stimmrecht für Ausländerinnen und Ausländer. Die Solikarte, mit der wir Cumuluspunkte für Leute mit Nothilfe sammeln, sehe ich auch als Beitrag für jene, die es am ärgsten trifft.

Hilft die Solikarte nicht am Ende nur wieder der Migros?

Klar, es ist nicht die Lösung für alle Probleme, es bleibt innerhalb des Systems, aber dafür ist die Hilfe ganz konkret. Und die Karte trägt zur Sensibilisierung bei, auch bei Leuten, die man sonst weniger erreicht.

Sie sind ein optimistischer Mensch?

Momentan grad nicht so, wegen der ganzen Asyldebatte. Da gibt es so viel miese Propaganda, und man rennt gegen eine Wand. Aber das muss nicht so bleiben, es gibt auch andere Zeichen. Wäre ich pessimistisch, dann würde mein Engagement wahrscheinlich rasch erlahmen.

Debora Buess, 1991, hat vor zwei Jahren die Solikarte (www.solikarte.ch) initiiert und ist neu in den St.Galler Gemeinderat gewählt worden. Sie studiert Geologie in Bern.

Interview: Peter Surber / Bild: Tine Edel

NUR JE DEM DAS SEINE

freitag, 16. november 2012,
evangelische kirche, trogen (ar)

johann sebastian bach (1685–1750) «nur jedem das seine»
Kantate BWV 163 zum 23. Sonntag nach Trinitatis

17.30 – 18.15 uhr Einführung mit Rudolf Lutz und Karl Graf
(anschl. Imbiss) *eintritt: chf 40*

19.00 uhr Erste Aufführung der Kantate, Musikalische Reflexion von Roland Moser, Zweite Aufführung der Kantate
eintritt: kat. a chf 50, kat. b chf 40, kat. c chf 10

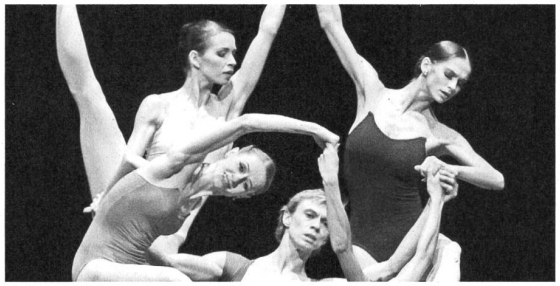
solisten Miriam Feuersinger, Sopran; Markus Forster, Altus; Gerd Türk, Tenor; Markus Volpert, Bass *orchester der j. s. bach-stiftung*
leitung Rudolf Lutz

J. S. Bach-Stiftung | Postfach 164 | 9004 St. Gallen
+41 (0)71 242 58 58 | info@bachstiftung.ch
www.bachstiftung.ch

J.S. Bach-Stiftung
St. Gallen

zh aw
Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

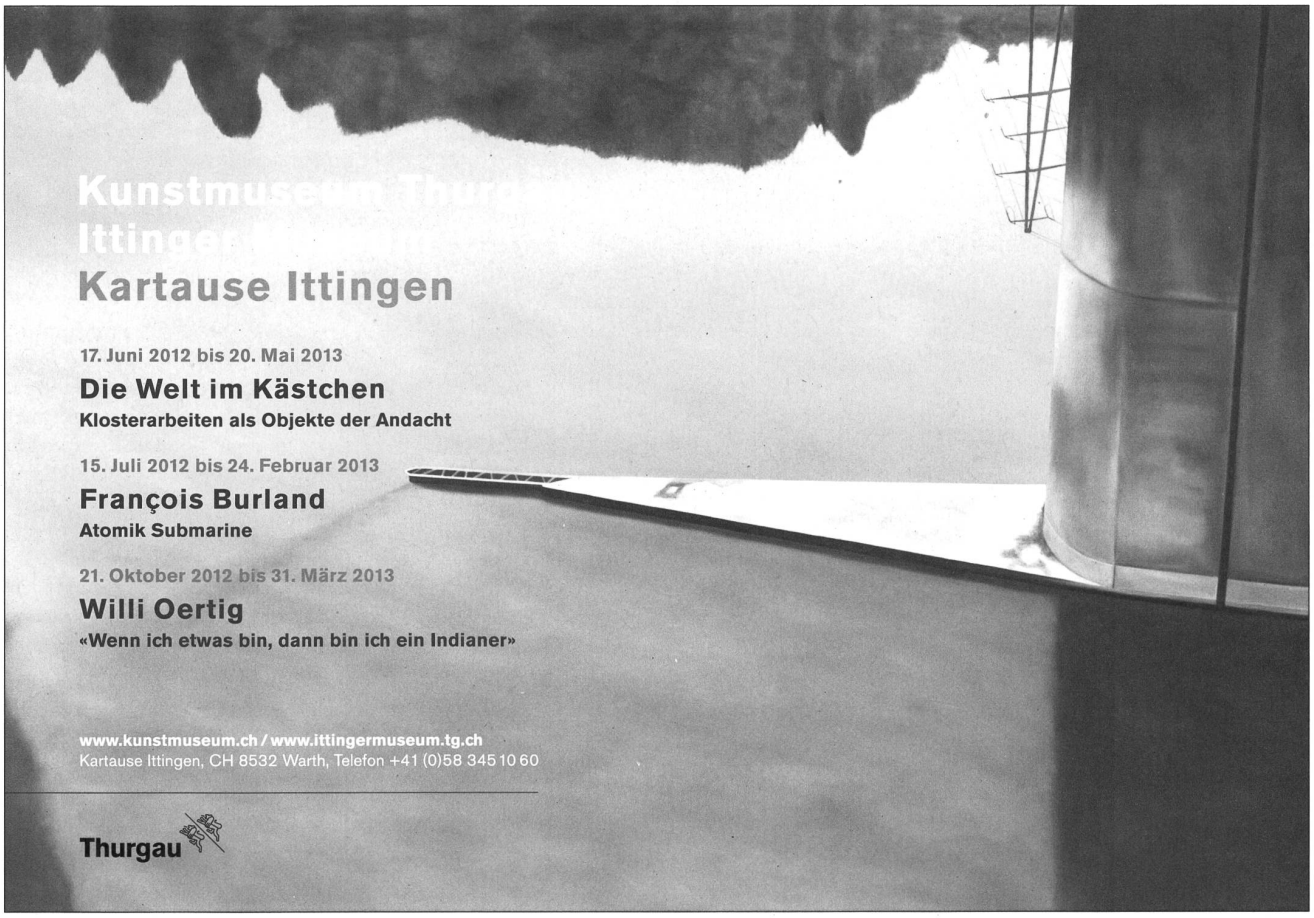
School of Management and Law



Info-Veranstaltung
MAS Arts Management
DAS Fundraising Management

Dienstag, 27. November 2012
Restaurant Au Premier im Hauptbahnhof Zürich

ZHAW School of Management and Law – 8400 Winterthur
Zentrum für Kulturmanagement – Telefon +41 58 934 78 54
www.zkm.zhaw.ch

Building Competence. Crossing Borders.

Zürcher Fachhochschule